

Migranten in der Bundesrepublik: Familiäre Lebensformen, Ereignisse des Familienzyklus und Wohnbedingungen

Weick, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weick, S. (1997). Migranten in der Bundesrepublik: Familiäre Lebensformen, Ereignisse des Familienzyklus und Wohnbedingungen. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 484-488). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-138596>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

- The World Bank 1995, The World Bank Atlas 1996. Washington D.C.
- Vobruba, Georg 1991, Jenseits der sozialen Fragen. Modernisierung und Transformation von Gesellschaftssystemen. Frankfurt.
- Vobruba, Georg 1996. The Additional Use of Social Policy in the Modernization and Transformation of Societies. In: A. Erskine (ed.), Changing Europe. Aldershot: 161-173.
- Vobruba, Georg 1997, Autonomiegewinne. Sozialstaatsdynamik, Moralfreiheit, Transnationalisierung. Wien.

Prof. Dr. Georg Vobruba, Universität Leipzig, Institut für Soziologie, Augustusplatz 9, D-04109 Leipzig

3. Migranten in der Bundesrepublik: Familiäre Lebensformen, Ereignisse des Familienzyklus und Wohnbedingungen

Stefan Weick

I. Datenbasis

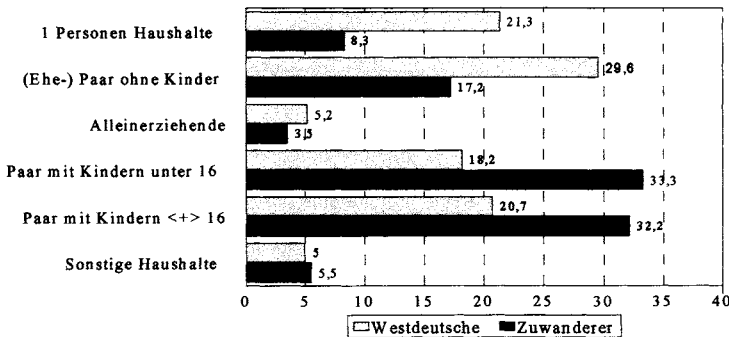
In diesem Beitrag werden Analysen zu Lebensbedingungen in den Bereichen Familie, Wohnen und Erwerbstätigkeit von Zuwanderern in den alten Bundesländern präsentiert. Individuelle Längsschnittanalysen werden zu verschiedenen Ereignissen des Familienzyklus und dem Einstieg in das Erwerbsleben vorgestellt. Verwendet werden die Befragungswellen von 1994 und 1995 des Sozio-ökonomischen Panels (vgl. Projektgruppe Sozio-ökonomisches Panel 1995). Die Datenbasis für Migranten bildet die Zuwanderer Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels (vgl. Schupp und Wagner 1995), für die westdeutsche Wohnbevölkerung die Teilstichprobe A von Befragten mit deutschem Haushaltsvorstand. Die Zuwanderer Stichprobe umfaßt etwa 1000 Personen, die seit 1984 in die alten Bundesländer der Bundesrepublik zuwanderten. Die größte Migrantengruppe mit mehr als 500 Befragten (1995) bilden deutschstämmige Aussiedler aus Osteuropa, gefolgt von Zuwanderern aus Ostdeutschland.

II. Familiäre Lebensformen und Ereignisse des Familienzyklus

Zwischen Zuwanderern und der deutschen Bevölkerung in den alten Bundesländern findet man erhebliche Unterschiede in der Altersstruktur. Während der Bevölkerungsanteil bis 16 Jahre in westdeutschen Haushalten 19% beträgt, liegt er bei Migranten bei 33%. Besonders drastisch ist der Unterschied beim Anteil von Personen mit mehr als 60 Jahren, der in der deutschen Bevölkerung in den alten Bundesländern 23% beträgt und bei Zuwanderern nur 5%. Auch bei der Verteilung auf Haushalts- und Lebensformen findet man deutliche Unterschiede. Haushaltskonstellationen mit Kindern sind bei Zuwanderern erheblich häufiger vorzufinden als bei der westdeutschen Bevölkerung. Vorherrschend ist dabei die Kernfamilie von Eltern mit Kindern, in der etwa zwei Drittel der Migranten leben. Von den deutsch-

stämmigen Aussiedlern leben sogar 70% in Kernfamilien. Einpersonenhaushalte, verheiratete und unverheiratete Paare ohne Kinder sind bei Zuwanderern dagegen erheblich geringer repräsentiert als in der deutschen Bevölkerung.

Abbildung 1 Lebensformen von Zuwanderern 1995



Datenbasis: SOEP, 1995

Durch die retrospektiv erfragte Familienbiographie stehen Längsschnittdaten zur Verfügung, die es erlauben Ereignisse des Familienzyklus aus der Lebensverlaufsperspektive zu untersuchen (vgl. Diekmann und Weick 1993). Das Medianalter für die erste Heirat liegt bei Zuwandererfrauen mit 22,4 Jahren deutlich unter demjenigen der deutschen Frauen in den alten Bundesländern. Auch der Median für das Alter bei der Geburt des ersten Kindes (23,5) und weiterer Kinder sowie für den Auszug aus dem Elternhaus liegen deutlich niedriger als bei deutschen Frauen. Anhand von Cox-Regressionsmodellen wird die relative Bedeutung einzelner Faktoren auf das Auftrittsrisiko (Rate) eines Ereignisses, z.B. der Heirat bestimmt. Die Koeffizienten können als Multiplikatoren auf das Risiko für das Auftreten des untersuchten Ereignisses interpretiert werden. Bei den Migranten liegt zwar eine große Heterogenität bezüglich der Herkunftsländer vor, dennoch kann man z.B. bei deutschstämmigen Aussiedlern kulturelle Gemeinsamkeiten, die sich auch im Familienzyklus niederschlagen erwarten. Kontrolliert wird in diesem Zusammenhang welchen Einfluß der *Einreisestatus der Migranten* (z.B. Asylbewerber, EG-Ausländer, etc.) auf die untersuchten Familienzyklusereignisse hat. Bezüglich der Bildung ist allein durch eine längere Ausbildungsdauer bei Frauen ein Aufschub bei der Erstheirat zu erwarten, da meist erst nach dem Abschluß der schulischen und beruflichen Ausbildung geheiratet wird. Die Familienökonomische Theorie geht davon aus, daß durch eine höhere Bildung und die damit verbesserten beruflichen Möglichkeiten bei Frauen die Attraktivität einer Heirat sinkt und somit nicht nur ein Aufschub der Heirat, sondern auch längerfristig höhere Ledigenquoten zu erwarten sind. Inwieweit diese Annahmen auch auf Migranten zutreffen soll hier zumindest ansatzweise über die Kovariable *Universitätsabschluß* untersucht werden. Daneben wird zusätzlich kontrolliert, ob durch den *Aufenthalt (3 Jahre) in der Bundesrepublik nach der Zuwan-*

derung eine Veränderung beim Timing der verschiedenen Ereignisse zu erkennen ist. Durch veränderte Opportunitätsstrukturen im Zuwanderungsland, kann ein Anstieg des Heiratsalters und auch des Alters bei der Geburt von Kindern erwartet werden.

Tabelle 1: Einflußfaktoren auf Familienzykluseignisse von Zuwanderern – Frauen
Alpha-Koeffizienten der Cox Regression

	Auszug aus dem Elternhaus	1. Heirat	Alter bei 1. Kind	2. Kind	3. Kind
Status bei der Einreise:					
Ostdeutsche	1,12	0,96	1,10	0,80*	0,79
Aussiedler	0,80***	1,34***	1,35***	1,32***	1,50**
EG-Ausländer	1,14	0,70*	0,78	0,90	0,64
Asylbewerber	1,11	1,22	1,03	1,22	1,29
Universität	0,92	0,75***	0,81***	0,79**	0,52***
3 Jahre nach der Einreise (zeitabhängig)	0,55**	0,50***	0,55**	0,86	0,67
CHI ² (df)	16,89*** 6	34,25*** 6	25,93*** 6	21,69*** 6	20,22*** 6

Datenbasis: Zuwanderererstichprobe Sozio-ökonomisches Panel

Signifikanzniveaus: *** 1%, ** 5%, * 10%

Bezüglich des Status bei der Einreise zeigt sich bei den Cox-Regressionen, daß sich Aussiedler von den anderen Zuwanderern unterscheiden (Vergleichsgruppe: Nicht-EG-Ausländer). Sie ziehen zwar später aus dem Elternhaus aus, das Heiratsrisiko und die Risiken für das erste und zweite Kind sind allerdings um mehr als 30% höher als bei der Vergleichsgruppe und beim dritten Kind sogar um 50% höher. Lebensverläufe von Aussiedlerfrauen sind demnach durch eine frühe Eheschließung und eine frühe Geburt von Kindern gekennzeichnet. Effekte von Geburtskohorten konnten bei weiteren Analysen bei Migranten nicht nachgewiesen werden.

Ein signifikanter Einfluß der schulischen Bildung bei Migranten konnte nicht identifiziert werden. Die besonders lange Ausbildungszeit bei einem Universitätsabschluß wirkt sich allerdings verzögernd auf die erste Eheschließung und das Timing der Geburt von ersten und weiteren Kindern auch bei Migranten aus: Die Rate ist bei der ersten Heirat um 25%, bei der Geburt des ersten Kindes um 19% (2. Kindes 21%) geringer als bei der Vergleichsgruppe. Noch stärker ist der Bildungseinfluß beim dritten Kind: Die Rate ist bei einem Hochschulabschluß nahezu um die Hälfte vermindert.

Ob sich für Migranten nach einem längeren Aufenthalt das Timing für die untersuchten Ereignisse ändert, wird anhand einer zeitabhängigen Kovariablen untersucht. Wanderungen in die Bundesrepublik, die nicht aus westlichen Wohlfahrtsstaaten erfolgt sind, dürften schnelle, erhebliche Veränderungen der Opportunitätsstruktur für eine Eheschließung und den Besitz von Kindern mit sich bringen. Als Folge kann man ein steigendes Heiratsalter und Fertilitätsrückgänge erwarten. Ein Aufenthalt in Deutschland wirkt sich verzögernd auf den Auszug aus dem Elternhaus, die erste Heirat und die Geburt des ersten Kindes aus. Die Rate vermindert sich nach einem Aufenthalt von drei Jahren nach der Einreise in Westdeutschland bei den verschiedenen Ereignissen jeweils etwa um die Hälfte. Damit hat die Migration nicht erst für die zweite oder dritte Zuwanderergeneration einen erheblichen Einfluß auf Familienzyklusereignisse. Es findet somit rascher als dies häufig angenommen wird, eine Annäherung an das Verhalten in der Aufnahmegesellschaft statt.

III. Wohnbedingungen

Betrachtet man den aktuellen Wohnstatus der Migranten bei der Befragung 1995, so läßt sich feststellen, daß die überwiegende Mehrheit in allen Gruppen als Hauptmieter in einer Wohnung lebt (vgl. Tabelle 2). Davon wiederum lebt unter den Aussiedlern etwa die Hälfte in Sozialwohnungen, bei Asylbewerbern sind es 41% und bei Zuwanderern aus Ostdeutschland 13%. Außer bei Asylbewerbern lebt in den verschiedenen Zuwanderergruppen etwa ein Zehntel in Wohnungseigentum – die westdeutsche Bevölkerung lebt im Vergleich hierzu etwa zur Hälfte in Wohnungseigentum. Bezüglich der Ausstattung der Wohnungen

Tabelle 2: Wohnbedingungen

	Zuwanderer aus Ost- deutschland	Aus- siedler	Asyl- bewerber 1	Deutsche Befragte (West)*
Anzahl der Räume (\emptyset)	3,7	3,3	2,7	3,9
Anzahl der Räume pro Person (\emptyset)	1,3	0,9	0,7	1,7
Wohnfläche insgesamt in m ² (\emptyset)	91	81	66	98
Wohnfläche pro Person in m ² (\emptyset)	33	22	19	44
Hauptmieter der Wohnung (%)	82	86	96	47
davon in Sozialwohnung mit Sozialbindung (%)	12	45	41	-
Beurteilung der Wohnungsgröße				
‘viel bzw. etwas zu klein’	16	40	49	16
Wohnung finden war ‘schwerer als erwartet	24	41	63	-**
Benachteiligung bei der Wohnungs- suche ‘kam häufig vor’	4	7	20	-**

1) Status bei der Einreise: Asylbewerber oder Flüchtling

Datenbasis: SOEP-Zuwandererstichprobe (1995), SOEP-Welle 11 West (1994).

ist festzustellen, daß bei den verschiedenen Zuwanderergruppen nahezu überall ein Bad, WC, Warmwasser und bei jeweils etwa 90% auch eine Zentralheizung vorhanden ist und diesbezüglich überwiegend ein Grundstandard erreicht ist. Besonders deutliche Unterschiede findet man bei der Wohnungsgröße. Bereits Zuwanderer aus Ostdeutschland verfügen über weniger Wohnfläche pro Person als die westdeutsche Bevölkerung. Bei Aussiedlern sind die Wohnungen kleiner als bei ostdeutschen Migranten – zusätzlich bedingt durch die größere Personenzahl in den Aussiedlerhaushalten ist die Wohnfläche pro Person um 11m² kleiner. Asylbewerber haben noch kleinere Wohnungen. Pro Person sind es durchschnittlich 19m² – weniger als die Hälfte als bei der westdeutschen Bevölkerung. Ein weithin akzeptierter Mindeststandard von einem Raum pro Person steht Aussiedlern und vor allem auch Asylbewerbern damit nicht zur Verfügung. Von daher ist es auch nicht verwunderlich, daß bei mehr als 20% der Asylbewerber die eigene Wohnung als viel zu klein beurteilt wird. Aussiedler beurteilen ihre Wohnungsgröße zwar etwas besser, aber bei 40% wird sie zumindest als etwas zu klein erachtet. Die Wohnungszufriedenheit ist bei Asylbewerbern mit einem Durchschnitt von 6,3 auf einer Skala von 0 »ganz und gar unzufrieden« bis 10 »ganz und gar zufrieden« auch deutlich niedriger als bei anderen Einwanderergruppen, während Aussiedler, trotz ihrer ebenfalls beengten Wohnverhältnisse, keine wesentlich geringere Wohnungszufriedenheit äußern als Zuwanderer aus Ostdeutschland.

Literatur

- Diekmann, A., Weick, S. (Hg.) 1993, Der Familienzyklus als sozialer Prozeß: Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse. Berlin.
- Projektgruppe Sozio-ökonomisches Panel 1995, Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) im Jahre 1994. In: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 64, Heft 1: 5-15.
- Schupp J. und Wagner G. 1995, Die Zuwanderer-Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) In: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 64, Heft 1: 16-25.
- Schröder, H., 1994, Wohnverhältnisse. In: Statistisches Bundesamt (Hg.), Datenreport 1994. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 325). Bonn: 499-506.
- Weick, S., 1994, Familie. In: Statistisches Bundesamt (Hg.), Datenreport 1994. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 325). Bonn: 508-520.
- Weick, S., Zuwanderer in Deutschland optimistisch. Untersuchung zu Lebensbedingungen, Integration und Zufriedenheit bei Migranten. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren 16: 1-4.

Dr. Stefan Weick, ZUMA, PF 12 21 55, D-68072 Mannheim